

Edelsteine noch auf der Kuppel waren, wenn ihr Abholen eine so einfache Sache war, wie Jim sie sich vorstellte. Dieser dagegen fühlte sich in bester Form. Das Besteigen der Pagode war für den an die heimatlichen Wolkenkratzer gewöhnten Fassadenläufer tatsächlich nur ein Kinderspiel, und um das Heranpirschen machte er sich im Dunkel der Nacht keine Sorge. In einem kleinen Päckchen trug er sein Hoteltrikot unter dem Arme, als er mit Joe nach dem Dalhousie-Park spazierte. Ein an die Tempelstadt grenzendes Gebüsch diente ihm als Garderobe, wo er sich schnell entkleidete und das schwarze Trikot überzog,



das, vom Scheitel bis zur Sohle reichend, nur zwei schmale Schlitze für die Augen freiließ. Und während der mit zwei Brownings bewaffnete Joe als Deckreserve im Gebüsch zurückblieb, schlich sich der tollkühne Abenteurer langsam, schrittweise, mit angehaltenem Atem jede Deckung benutzend, an das ersehnte Ziel seiner Wünsche heran. Mitternacht war vorüber, und in der wie ausgestorben daliegenden Pagodenstadt lag die ganze Einwohnerschaft anscheinend im tiefsten Schlafe. Nachdem Jim den Fuß der Pagode erreicht hatte, brachten ihn ein paar Dutzend gewandter Klimmzüge auf die Kuppe des ungefügen Bauwerks hinauf.

Sich niederkauernd rang Jim mit tiefen Atemzügen nach Herrschaft über seine wild hämmernden Pulse, nicht allein erregt durch die bisherige Anspannung aller Muskeln und Nerven, sondern noch mehr durch das Bild, welches sich seinen gierigen Blicken bot. Wie ein Knospenbeet in Edens Garten lag die köstlichste aller Juwelensammlungen da. Im matten Scheine der Sterne blinkten und funkelten die verführerischen Steine, wie wenn sie geheimnisvoll aufgespeichertes Licht ins dunkle Violett der Nacht entstrahlten. Wissend schienen sie zu locken und zu winken, wie seit Menschengedenken sie und ihresgleichen gelockt und gewinkt haben, um hochschlagende Frauenherzen auf verderbenbringender Bahn vorwärtszudrängen, bis eisen-